

Fazit nach 3 Schuljahren und Auswirkungen von COVID-19: Verstärkung von Bildungsungleichheit und unzureichende schulische Gegenmaßnahmen

Mehr als drei Jahre sind seit dem Ausbruch der weltweiten COVID-19-Pandemie vergangen. Die Auswirkungen der raschen Ausbreitung des Virus und der damit verbundenen Gegenmaßnahmen spiegeln sich auch im Bildungsbereich wider. Im Rahmen einer bundesweiten Online-Befragung der Universität Wien wurden in insgesamt vier Befragungswellen (Mai 2020, November 2020, November 2021 und November 2022) Lehrer:innen aller Schularten zu ihrer Wahrnehmung der veränderten Rahmenbedingungen während der COVID-19-Pandemie befragt. Beim letzten Erhebungspunkt konzentrierten die Forscher:innen den Inhalt der Online-Umfrage auf Aspekte der Bildungsungleichheit.

Unter der Leitung von Prof.in Dr.in Susanne Schwab und Dr.in Katharina-Theresa Lindner sowie unter Mitarbeit von Flora Woltran fand zuletzt im November 2022 einer Studie der Universität Wien zum Thema inklusive Bildung während COVID-19 in Österreich statt. In der Online-Umfrage wurden insgesamt 458 Lehrer:innen (w = 55.3%) nach ihrer Wahrnehmung der schulischen Entwicklung verschiedener Schüler:innen und der Verfügbarkeit von innerschulischen Unterstützungssystemen befragt. Darüber hinaus wurden den Lehrer:innen Fragen zu ihrer Arbeitszufriedenheit und ihrer Beurteilung des österreichischen Schulsystems gestellt. Die Ergebnisse zeigen ein klares Bild. 78% der Befragten schätzen die schulische Entwicklung von sozioökonomisch benachteiligten Schüler:innen im Vergleich zur Zeit vor COVID-19 als schlechter oder deutlich schlechter ein. Aber auch bei Schüler:innen, die nicht sozioökonomisch benachteiligt sind, gaben 40 % der Studienteilnehmer:innen an, dass sie seit dem durch COVID-19 veränderten Unterricht einen Leistungsabfall wahrnehmen. Außerdem befürchteten 22.4% der Lehrpersonen aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen eine Erschwernis hinsichtlich der Entwicklung einer gemeinsamen Wissensbasis von Schüler*innen einer Schulklasse. Dieser Wert hat sich seit der vorletzten Befragung im November 2021 nur geringfügig geändert (damals: 21.2%). Aus Sicht der befragten Lehrkräfte ergibt sich vor diesem Hintergrund ein dramatisches Bild in Hinblick auf die Bildungsungleichheit. So stimmen 84 % der Befragten der Aussage (eher) zu, dass die durch COVID-19 beeinflussten vergangenen Schuljahre die Bildungsungleichheit zwischen Schüler:innen erhöht haben. Dieser Befund ist insofern alarmierend, als im Vergleich dazu bei der vorletzten Befragung im November 2021 ein geringerer Anteil (61,8%) dieser Aussage (eher) zustimmte. Dies lässt darauf schließen, dass die negativen Auswirkungen der Pandemie auf das Bildungssystem nach drei Jahren nicht als abgeschwächt eingeschätzt werden, sondern in ihrem Ausmaß als tendenziell gravierender wahrgenommen werden.

Negatives Urteil über das Schulsystem und eingeschränkte Arbeitszufriedenheit

Hinsichtlich der Bewertung des österreichischen Schulsystems mithilfe von Ziffernnoten lautet das Urteil der Lehrer:innen wie folgt: 8.1% der Befragten vergeben die Note *Nicht Genügend*, 35.5% ein *Genügend*, 41% die Note *Befriedigend*, 14.2% die Note *Gut* und lediglich 1.3% ein *Sehr Gut*. Zudem geben über 60% der Teilnehmenden an, sich in der aktuellen Situation (eher) stark belastet zu fühlen. Im Vergleich dazu stimmten in der vorherigen Umfrage (November 2021) 48 % der Lehrer:innen dieser Aussage (eher) zu. Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, als zum Zeitpunkt der Erhebung im November 2022 nahezu alle COVID-19-Hygienemaßnahmen aufgehoben worden waren. Im Gegensatz

dazu zeigen die aktuellen Befunde hinsichtlich der Arbeitszufriedenheit der Lehrpersonen ein positiveres Bild. Dementsprechend stimmen mehr als 90 % der Befragten (eher) den Aussagen zu, dass ihnen ihre Arbeit Spaß macht und sie sich gerne an ihrem Arbeitsplatz aufhalten.

Fehlende Unterstützungssysteme und Wahrnehmung der kollegialen Zusammenarbeit

In Bezug auf die Verfügbarkeit der innerschulischen Unterstützungssysteme zeichnen die Befunde der Befragung ein besorgniserregendes Bild. Dementsprechend geben mehr als 59 % der Befragten an, dass Schulsozialarbeiter:innen an ihrem eigenen Schulstandort nur unzureichend oder gar nicht zur Verfügung stehen. Darüber hinaus berichtet mehr als die Hälfte (51.6%) der Lehrkräfte, dass die Verfügbarkeit von Schulpsycholog:innen an den Schulen (eher) unzureichend ist. An den Schulstandorten von etwa 15% der Befragten gibt es dagegen überhaupt keine Schulpsycholog:innen vor Ort. Die Qualität der Zusammenarbeit mit Kolleg:innen wird von den befragten Lehrpersonen hingegen überwiegend positiv bewertet. Dementsprechend geben weit über 90 % der Studienteilnehmer:innen an, dass sie bei Problemen gegenseitige Unterstützung im Kollegium erfahren, und informell über Möglichkeiten zur Verbesserung der Schule sprechen.

Ein Blick in die Zukunft

In Übereinstimmung mit der vorangegangenen Erhebung wird deutlich, dass die befragten Lehrpersonen weiterhin gravierende Änderungen des Schulsystems, wie beispielsweise erhöhte finanzielle Ressourcen und Rahmenbedingungen zur Förderung der chancengleichen Bildung fordern. Dementsprechend geben die Antworten der Teilnehmer:innen auf einige offene Fragen am Ende des Fragebogens einen detaillierteren Einblick in ihre Wahrnehmung möglicher bildungspolitischer und – praktischer Handlungsbedarfe. Am deutlichsten tritt der Wunsch nach einem dringenden Handlungsbedarf in Bezug auf eine interdisziplinäre Personalausstattung hervor. Nach Ansicht der Befragten ist dies dringend erforderlich, um einerseits die Arbeitsbelastung des Schulpersonals zu verringern und andererseits eine bessere Qualität des Unterrichts und der sozial-emotionalen Unterstützung der Lernenden zu gewährleisten, wie aus dem folgenden Zitat hervorgeht: *„Ich würde mir auch Teamteaching und mehr Unterstützungsangebote (Sozialarbeiter:innen) wünschen. Die aktuellen sozialen Probleme der Schüler*innen (in einer neunten Schulstufe nimmt ca. die Hälfte der Klasse psychotherapeutische Hilfe in Anspruch) machen es sehr schwer, sich auf die Wissensvermittlung zu konzentrieren.“* Die befragten Lehrer:innen üben jedoch auch scharfe Kritik an den aktuellen Rahmenbedingungen der österreichischen Bildungslandschaft im Hinblick auf die zunehmende Bildungsungleichheit: *„Der durch die gesellschaftlichen Schichten erzeugte Klassenunterschied wird immer deutlicher. Das Bildungssystem versagt im Sinne der Transparenz und Gleichheit. Man sollte ernsthaft über eine einheitliche Pflichtschulausbildung nachdenken, um das Niveau und die Leistungen sowohl in Mittelschulen als auch in AHS zu steigern. Es sind sehr veraltete Denkstrukturen und Ansätze, welche das österreichische Bildungssystem prägen. Eine weitgreifende Reform wäre dringend nötig. Und hierbei nicht nur im Mittelschulbereich ansetzen, sondern weitreichender.“*

Insgesamt liefern die Ergebnisse der vierten Welle der INCL-LEA-Erhebung Hinweise auf den nach wie vor bestehenden dringenden Bedarf an Personalressourcen, den Ausbau ganztätiger Schulformen und die Ausweitung von Unterstützungs- und Förderangeboten für eine vielfältige Schüler:innenschaft.

Wissenschaftliche Kontakte:

Univ.-Prof.in Dr.in Susanne Schwab (Zentrum für Lehrer*innenbildung und Institut für Bildungswissenschaft, Universität Wien) susanne.schwab@univie.ac.at

Dr.in Katharina-Theresa Lindner (Zentrum für Lehrer*innenbildung, Universität Wien) katharina-theresa.lindner@univie.ac.at

Flora Woltran, BEd MEd (Zentrum für Lehrer*innenbildung, Universität Wien) flora.woltran@univie.ac.at